Zürcher Wahlen : Enttäuschung für die Frauen

Autor(en): **M.B.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **31 (1975)**

Heft 6-7

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-845344

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zürcher Wahlen: Enttäuschung für die Frauen

Einmal mehr endeten Wahlen im Kanton Zürich mit einem enttäuschenden Ausgang für die Frauen. Im neuen kantonalen Parlament werden von den insgesamt 180 Sitzen nur acht von Frauen eingenommen, was einen prozentualen Anteil von 4,44 ausmacht. Gewählt wurden:

Dr. Maria Egg-Benes (LdU, Zürich) bisher
Monika Weber (LdU, Zürich) bisher
Verena Grendelmeier (LdU, Meilen) bisher
Selma Gessner-Bührer (SP, Zürich) neu
Elisabeth Bachmann-Brügger (SP, Hinwil) bisher
Heidi Rechenberg (SP, Zürich) neu
Gertrud Peyer (FdP, Küsnacht) neu
Leni Oertli-Bersinger (EVP, Bülach) bisher

Von den acht Parlamentarierinnen gehören demnach je drei dem Landesring und der SP, je eine der FdP und EVP an. Nicht mehr gewählt wurden die bisherigen Kantonsrätinnen Dr. Regula Pestalozzi-Henggeler (FdP, Zürich) und Dr. Anny Steyer-Angst (LdU, Kloten). Frau Dr. Pestalozzi wurde offenbar — wohl im Zusammenhang mit dem Fall Haemmerli — von den eigenen Parteileuten gestrichen, konnte sie doch in ihrem Wahlkreis sehr viele Panaschierstimmen, nämlich 1200, buchen; Frau Dr. Steyer fiel dem Mandatsverlust ihrer Partei zum Opfer.

Vor vier Jahren, als sich die Frauen erstmals an den Kantonsratswahlen beteiligen konnten, wurden insgesamt sechs Frauen gewählt, von denen später eine, nach ihrer Wahl in den Nationalrat, aus dem kantonalen Parlament austrat. Andrerseits konnten im Laufe der Legislaturperiode zwei «Ersatzfrauen» nachrücken, so dass schliesslich sieben Frauen dem Rat angehörten. In den nächsten vier Jahren werden die Frauen im Zürcher Kantonsparlament also nur wenig stärker vertreten sein, es sei denn, es ergäben sich wieder Gelegenheiten zum Nachrücken. In der Stadt Zürich stehen folgende Frauen an erster Stelle der Ersatzleute:

Dr. Margrit Bohren-Hoerni (FdP)
Verena Bräm (EVP)
Dr. Nelly Hohl-Spiess (LdU)
Beatrice La Roche-Kronauer (Soz. dem. Gewerkschafter)
Dr. Charlotte Peter (LdU)
Lukretia Sprecher (LdU)

Ist Zürich ein politischer Holzboden für die Frau?

Diese Frage muss man sich zweifellos stellen, denn über das gleiche Wochenende wurden im Kanton Tessin zwölf Frauen in den Grossen Rat gewählt, und im Kanton Baselland erfolgte gar ein kleiner Erdrutsch, indem die Frauen mit 13 gewählten Landrätinnen ihren Anteil mehr als verdoppeln konnten.

An den Zürcher Kandidatinnen kann es nicht gefehlt haben, stellten sich doch viele und sehr gut ausgewiesene Frauen zur Verfügung. Die Gründe für den Misserfolg sind anderswo zu suchen. Haben die weiblichen Wähler versagt? Gingen sie nicht an die Urnen? Oder beherrschen vorläufig die Männer die «Kunst» des Streichens, des Kumulierens und des Panaschierens noch viel besser als die Frauen? Bei solchen Erwägungen darf nicht übersehen werden, dass der Kanton Zürich wirtschaftlich zu den hoch entwik-

kelten zählt und dass wirtschaftliche Macht — ein männliches Reservat — und politische Macht eng zusammengehören. Wie zäh Machtpositionen behauptet werden, zeigt der geringe Anteil oder das gänzliche Fehlen der Frauen in den Fraktionen der bürgerlichen Parteien. Mit dem Gedanken der Partnerschaft scheinen insbesondere die Männer dieser Parteien noch grosse Mühe zu haben. M.B.

Ungleiche Chancen trotz gleicher Rechte

Eine politisch soziologische Untersuchung in zwei Zürcher Stadtkreisen, durchgeführt vom Institut für Meinungsforschung AG Baden.

Der Frauenärztin **Dr. Nelly Hohl-Spiess,** Zürich, fällt das Verdienst zu, diese Untersuchung in Auftrag gegeben zu haben, um empirische Unterlagen zu erhalten, Annahmen bestätigt zu finden, falsche Meinungen aufzudecken, damit die Benachteiligten — die Frauen nämlich — Informationen über ihre ungleichen Chancen erhalten, denn — **nur wer über seine Benachteiligung Bescheid weiss, kann sich richtig wehren.**

Die Untersuchung gliedert sich in zwei Teile. Im ersten werden die Resultate der kandidierenden Frauen bei den Gemeinderatswahlen in der Stadt Zürich 1974 einer eingehenden Analyse unterzogen, im zweiten und zugleich zentralen Teil wird den Meinungen. Urteilen, Assoziationen zur politischen Gleichberechtigung der Frau nachgegangen, wobei eine demoskopische Befragung bei einem repräsentativen Querschnitt von 200 Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern in den Stadtkreisen 6 und 10 das Grundlagenmaterial liefert.

Unerfreuliche Prophezeiungen werden bestätigt

Eine in der UNESCO-Studie über die Stellung der Frau in der Schweiz geäusserte Prophezeiung, wonach Männer und Frauen, die der **formalen politischen Gleichberechtigung** der Frau zustimmen, nach wie vor **Gegner des aktiven politischen Engagements** der Frauen seien (1971 haben sich von den Befragten zwischen 45 bis 70 Prozent grundsätzlich gegen die politische Teilnahme der Frau ausgesprochen), scheint sich inzwischen zu bewahrheiten. Indizien für eine fortwährende politische Benachteiligung der Frauen im politischen Leben sind zum Beispiel folgende: Frauen sind als Kandidatinnen auf Wahllisten in der Minderzahl; die wenigen Frauen in den Parlamenten sind in wichtigen Kommissionen kaum vertreten; politisch aktive Frauen werden besonders scharf beobachtet.

Die Benachteiligung der weiblichen Kandidaten anlässlich der Gemeinderatswahlen in der Stadt Zürich 1974 sieht zahlenmässig wie folgt aus: Von 247 kandidierenden Frauen wurden acht gewählt (3,2 Prozent), 2,4 Prozent Frauen sind erste und 2,8 Prozent Frauen sind zweite Ersatzkandidatinnen. Von 716 kandidierenden Männern wurden 117 gewählt (16,3 Prozent), 8 Prozent sind erste und 7,4 Prozent sind zweite Ersatzkandidaten. Betrachtet man die Wahlliste von hinten, ist der Misserfolg noch gravierender: 25 Prozent der weiblichen Kandidaten bilden das «Schlusslicht», 18,2 Prozent stehen an zweitletzter und 15 Prozent an drittletzter Stelle.

Auf drei Ebenen des Selektionsprozesses sind Frauen benachteiligt:

1. Bei der Aufstellung der Kandidatenliste sind sie untervertreten.